Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 11

Artikel: Charles Darwin : 1809-1882
Autor: E.Br.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408213

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

macht haben. Immerhin ist es besser, auf weitere Forschungsresultate zu hoffen, als in Selbstüberhebung Unwahrheiten zu predigen und mit der Vorspiegelung sogen. falscher Tatsachen zu schwindeln. Sagen wir mit dem berühmten Biologen Professor Kammerer: «Vieles ist noch unerforscht, aber nichts in der Natur ist unerforschlich.»

Dr. med. F. Limacher, Bern.

Charles Darwin.

1809—1882.

«Darwin» ist kein Schlagwort, «Darwin» bedeutet eine Geistesrichtung, das Bekenntnis zum Entwicklungsgedanken. Zwar hat Darwin diesen nicht als Erster aufgebracht, aber zum Beweis seiner Richtigkeit ein so umfassendes Material zusammengetragen, dass man ihn als den Hauptbegründer der Abstammungslehre bezeichnen darf.

Die Grundlagen der Darwin'schen *Abstammungslehre* (Deszendenztheorie) bilden die Erfahrungstatsachen der *Veränderlichkeit* der Lebewesen (Variabilität), der Vererbung (Heredität) und der *Ueberproduktion von Nachkommen.* Diese führt zum Kampf um die Lebensbedingungen, zum *Kampf ums Dasein*, in dem die schwächeren, von der Natur mangelhaft ausgestatteten Individuen unterliegen und zugrunde gehen, während die kräftigeren, besser ausgerüsteten im Kampf obsiegen und ihre Eigenschaften auf die Nachkommen vererben. Der Kampf ums Dasein führt also zu einer natürlichen *Auslese* (Selektion) und im Laufe von Jahrtausenden zur Bildung neuer Arten. Diese Zuchtwahl-Theorie ist der Darwinismus im engern Sinne. Und wenn man heute (auch von wissenschaftlicher Seite her) hört, der Darwinismus sei ein überwundener Standpunkt, so ist damit lediglich diese Artbildungstheorie gemeint, nicht etwa die Abstammungslehre und im besondern nicht die Lehre von der Abstammung des Menschen aus dem Tierreich. Aber auch die Lehre vom Kampf ums Dasein und seinem Einfluss auf die Bildung neuer Arten wird kaum mit Recht als falsch bezeichnet werden können. Wenn auch andere Faktoren in dem Umgestaltungsprozess mitwirken, was kaum in Zweifel wird gezogen werden können, so ist damit die Selektion nicht ausgeschaltet, der Darwinismus also auch in diesem Punkte nicht überwunden. Im Gegenteil erkennt man gerade darin, dass die Wissenschaft sich mit Darwin auseinandergesetzt und seinen Entdeckungen neue hinzugefügt hat, den Beweis für die fruchtbringende Wirkung seiner grundlegenden Vorarbeit in der naturwissenschaftlichen Forschung.

Aus Darwins Leben nur wenige Daten. Er wurde am 12. Februar 1809 zu Shrewsbury in England als Spross einer Familie geboren, aus der schon manche bedeutende Naturforscher hervorgegangen waren. Am bekanntesten von diesen wurde sein Grossvater, *Erasmus Darwin*, der schon ganz ähnliche Gedanken über die Entwicklung der Tiere hatte wie Charles, ihnen aber einen mehr poetisch-phantastischen Ausdruck gab.

In Ch. Darwin zeigte sich früh der Drang zum Beobachten der Natur und zum Sammeln von Pflanzen und Tieren; einige Jahre lang beschäftigte er sich gemeinsam mit seinem Bruder eifrig mit Chemie, was ihm auf der Schule den Spitznamen «Gas» eintrug. Er selber schätzte später diese Tätigkeit sehr hoch ein; er schrieb darüber: «Dies war das beste Stück meiner Erziehung auf der Schule, denn es zeigte mir praktisch die Bedeutung experimenteller Wissenschaft.»

1825 begann er in Edinburg das Studium der Medizin; es sagte ihm aber nicht zu; er konnte die Leiden der Kranken nicht mitansehen. Dann wandte er sich der Geologie und Zoologie zu, muss aber von den Vorlesungen nicht sehr erbaut gewesen sein; denn nach seinen eigenen Worten war ihre einzige Wirkung auf ihn der Entschluss, nie, so lange er lebe, ein Buch über Geologie zu lesen oder in irgendwelcher Weise diese Wissenschaft zu treiben. Auf den Wunsch seines Vaters versuchte er es mit der Theologie, bezog zu diesem Zwecke 1828 die Universität und verbrachte dort drei Jahre. Allein es zog ihn doch unwiderstehlich zum Naturwissenschaft hin, und plötzlich nahm sein Leben die Wendung, die für ihn und für die Naturwissenschaft von tiefstgreifender Bedeutung geworden ist: die Weltreise, die er an Bord des englischen Expeditionsschiffes «Beagle» (Spürhund) unternahm und ihm die umfassenden Kenntnisse und die zahllosen Belegstücke zur Schaffung seines epochemachenden Werkes lieferte. Am 27. Dezember 1831 stach die «Beagle» in See und kehrte erst nach beinahe fünf Jahren, am 2. Oktober 1836, in den heimischen Hafen zurück.

Von nun an lebte Darwin als stiller, rastlos tätiger Gelehrter ganz der Wissenschaft. Er zog sich auf einen kleinen Landsitz in Down bei London zurück, wo er die auf seiner Forschungsreise gewonnenen Erkenntnisse erweiterte, vertiefte, begründete und die Ergebnisse seiner Forschungen in einer Reihe von Werken niederlegte. Zunächst erschien die «Reise eines Naturforschers um die Welt», ein Buch, das sich trotz seines wissenschaftlichen Inhaltes angenehm liest und dem Laien zur Einführung in die Darwinschen Gedankenwelt zu empfehlen ist.

Sein Hauptwerk «Die Entstehung der Arten» erschien 1859, und zwölf Jahre später fügte er ihm als notwendige Folgerung «Die Abstammung des Menschen» bei, mit welchem Buche die biblische Schöpfungsgeschichte endgültig ins Reich der Phantasie gedrängt wurde. Ausser diesen Hauptwerken lieferte Darwin der Wissenschaft noch eine Reihe anderer wertvoller Schriften, u. a.: «Die Gestaltung der Blumen», «Einfluss der Zähmung auf Tiere und Pflanzen», «Tätigkeit der Würmer bei der Bildung der Ackererde», «Insektenfressende Pflanzen».

Umso erstaunlicher und bewundernswerter ist die von Darwin geleistete Riesenarbeit, wenn man in Betracht zieht, dass der nimmermüde Forscher seit seiner Rückkehr von der Reise nie mehr ganz gesund war. Seit 1842, also von seinem 33. Jahre an, fühlte er sich nicht mehr stark genug, um Berge zu besteigen oder längere Wanderungen auszuführen. Er arbeitete, wenn ihn das Unwohlsein nicht ganz darniederhielt, täglich eine bis sechs Stunden, und zwar, mochte er schreiben, diktieren, beobachten oder experimentieren, mit der höchsten Anspannung und Aufmerksamkeit, um eine Arbeit nicht zweimal in Angriff nehmen zu müssen. Er lebte nach dem Grundsatz: «Ein Mann, der imstande ist, auch nur eine Stunde zu verschwenden, hat den Wert des Lebens nicht erkannt.»

Die Arbeit war für ihn das belebende und heilsame Element, in dem er wenigstens vorübergehend seinen Leidenszustand vergessen konnte, den er übrigens mit grösster Geduld ertrug.

Zwischen ihm und seiner Familie herrschte das denkbar beste Verhältnis. Sein Sohn Francis sagt von ihm, er glaube nicht, dass der Vater in seinem ganzen Leben ein böses Wort zu irgend einem seiner Kinder gesagt habe. Er fügt aber bei, es sei ihnen auch nie in den Sinn gekommen, ihm nicht gehorchen zu wollen. — —

Kaum ist einmal ein Naturforscher so leidenschaftlich angegriffen, verhöhnt und verspottet worden wie Darwin, sowohl von wissenschaftlicher, als auch und namentlich von kirchlicher Seite aus. Darwin gab auf solche Anfeindungen keine Antwort. Er war ausserordentlich zurückhaltend in der Veröffentlichung seiner Schriften, kritisch gegen seine eigenen Arbeiten, dafür aber auch der Wahrheit seiner Grundanschauungen so sicher, dass er dem Ansturm der Gegner ruhig entgegensah. Es war die Ruhe und Würde eines Mannes, der erhaben über dem Streit um Ruhm, Ehre, Erwerb die reine Wahrheit sucht. Der Erfolg bereitete ihm selbstverständlich Freude; aber er arbeitete nicht um eines äussern Erfolges willen, sondern, wie er als 72jähriger Mann in seiner Lebensbeschreibung sagt, aus dem Drange einer «starken Sehnsucht, einige wenige Tatsachen der grossen Masse von Tatsachen in den Naturwissenschaften hinzuzufügen». Und sein Ehrgeiz bestand darin, «unter den Männern der Wissenschaft einen anständigen Platz zu erhalten». Das ist die Bescheidenheit wahrer Grösse. *E. Br.*